

Mit Siebenmeilenschritten weiter!

Von Hildegard Dreßler, 1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung an der Technischen Hochschule

„Sozialistisch studieren, sozialistisch leben — das Ziel jeder Seminargruppe“, dieses heute oft ausgesprochene Ziel keinesfalls aus einer Reihe anderer Lösungen ausgewählt worden, sondern es ist die Hauptaufgabe, die im

vor uns liegenden Arbeitsabschnitt gelöst werden muß, wenn es uns gelingen soll, unseren Beitrag als Studentenschaft zur Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe und zur Vollendung des Aufbaus des Sozialismus zu leisten.

Was bedeutet sozialistisch studieren?

In einer Reihe von Seminargruppen der verschiedensten Fakultäten — Luftfahrt, Forst, Berufspädagogik, Bauwesen, Ing.-Ökonomie, Kerntechnik, Math.-Nat., ABF — hat es seitdem viele Diskussionen und Auseinandersetzungen um die Bildung eines sozialistisch studierenden und lebenden Kollektivs gegeben, und einige Gruppen haben sich entschlossen, den Weg zu einer solchen Gemeinschaft zu beschreiten. Dabei zeigt sich von vornherein, daß dort, wo sich im vorigen Jahr ein festes Aktiv, bestehend aus den besten Freunden und Genossen, herausgebildet hat, diese Aufgabe ohne Zögern in Angriff genommen worden ist, daß man vor den Schwierigkeiten nicht zurückschreckte und unter Heranziehung aller Freunde den Kompaß erarbeitete, der die wesentlichsten Etappen zur Erreichung des Zieles enthält.

Verschiedene Gruppen sind noch der Meinung, daß „Sozialistische Studiengemeinschaft“ nur ein neuer Name für eine alte Sache ist, aber das ist keinesfalls so.

Auf den Inhalt kommt es an

In der Gruppe 4/7 der Fakultät Ingenieur-Ökonomie brachten die Freunde zum Ausdruck, daß es nicht so sehr notwendig ist, an der äußeren Form der Arbeit eine große Veränderung vorzunehmen als im Inhalt. Die Vollendung des Aufbaus des Sozialismus erfordert in immer stärkerem Maße die bewußte Mitarbeit jedes einzelnen. Je größer die Klarheit über den Weg, den unsere Republik beschritten hat, je tiefer die Einsicht in die Gesetzmäßigkeit dieser Entwicklung, desto größer ist der Beitrag, den jeder einzelne für die schnelle Erreichung dieses Zieles leisten wird, wenn seine Initiative wächst und die Möglichkeiten, seine Kenntnisse richtig anzuwenden, zunehmen.

Diese Klarheit ist Voraussetzung für die Entwicklung der Sozialistischen Studiengemeinschaften. Nicht allein, daß etwas getan wird, ist wichtig, sondern wie und weshalb es getan wird, entscheidet.

Das gründliche Studium der sozialistischen Theorie als Voraussetzung, um alle Fragen des sozialistischen Aufbaus beherrschen zu können, wird damit zu einer wichtigen Aufgabe für die sich herausbildenden sozialistischen Gemeinschaften.

Aus diesem Grunde hat sich zum Beispiel die Seminargruppe 4 ET der Fakultät für Berufspädagogik verpflichtet, die Seminare in Politischer Ökonomie gründlich vorzubereiten und im Seminar gut mitzuarbeiten. Die Studenten wollen durch gute Leistungen erreichen, daß die Prüfung in Politischer Ökonomie entfallen kann.

Damit kommen wir zu einer wichtigen Frage:

Mehr politische Initiative!

Über die Arbeit einer FDJ-Gruppe der Belegschaft

Kürzlich besuchte die „HZ“ die Fakultät für Luftfahrtwesen und unterhielt sich mit einigen Jugendlichen der Belegschafts-FDJ-Gruppe über deren bisherige Arbeit. Im Verlaufe des Gesprächs erfuhren wir, daß die aus ca. 40 Freunden bestehende Gruppe seit Mai 1958 arbeitet, jedoch noch mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. So führten die Freunde zunächst zur Festigung des Kollektivs eine Omnibusfahrt durch, die aber aus mangelndem Interesse schlecht besucht war. Als Gründe dafür nannte man uns den Altersunterschied der Jugendlichen, die räumliche Trennung der Arbeitsplätze der Freunde sowie die mangelnde Unterstützung durch die FDJ-Hochschulleitung. Diese angegebenen Gründe dürften aber unserer Meinung nach nicht die ausschlaggebenden sein. In der Gruppenarbeit gibt es gute Ansätze. Wir erfuhren, daß eine Interessengemeinschaft Tischtennis besteht, daß eine Besichtigung des Flugzeugwerkes und ein Forum über die sowjetischen Sputnik durchgeföhrt wurden. Außerdem fanden im Vorjahr zwei Arbeitseinsätze beim Bau eines Sportplatzes statt, und in diesem Jahr verpflichteten sich die Freunde, 100 Aufbaustunden zu Ehren des Jugendförderungsplanes zu leisten.

Lenkt man jedoch das Gespräch auf die politische Arbeit, so stößt man auf Widerstand. Eure bisherige Arbeit, liebe Freunde, war nicht schlecht, aber als FDJler müßt ihr erkennen, daß es heute nicht mehr genügt, nur Tischtennis zu spielen, Wanderungen durchzuführen oder Arbeitseinsätze zu leisten, sondern daß man auch rege am politischen Leben teilnehmen muß, um dadurch mitzuhelfen, daß all die Werte, die auch ihr mit schafft, erhalten bleiben. Ihr dürft das große Ziel, die Sicherung des Friedens, nicht aus den Augen verlieren. Ihr müßt euch politisch weiterbilden, vielleicht in der Form, daß ihr auf den Erwerb des Abzeichens „Für gutes Wissen“ vorbereitet. Setzt euch mit der Studentengruppe eurer Fakultät zusammen und halt euch bei ihr die nötige theoretische Unterstützung. Bemüht euch noch mehr als bisher, mit der FDJ-Hochschulleitung in Kontakt zu kommen. Eure Leitung muß es verstehen, die Freunde auch durch Buchbesprechungen, gemeinsame Theaterbesuche oder Gesprä-

che mit Arbeiterveteranen mit den politischen Problemen vertraut zu machen. Fragt einmal die Freunde der Grundeinheit Rektorat und Verwaltung, welche gute Erfolge sie damit erzielt haben. Schließlich geht es auch nicht an, daß ihr zehn Tage vor der Hochschuldelegiertenkonferenz der FDJ, auf der viele Gruppen der TH von ihren Verpflichtungen zur TH des 10. Jahrestages unserer Republik berichten werden, noch nichts davon gehört hattet. Setzt euch doch zusammen und berätet, inwieweit ihr euch eventuell mit den Studenten eurer Fakultät gemeinsam an der Verpflichtungsbewegung beteiligen könnt. Die praktischen Erfahrungen der Freunde aus den Werkstätten, den Labors und der Verwaltung werden dringend gebraucht. Oder verpflichtet euch, den begonnenen Sportplatzbau bis zum 10. Jahrestag der Republik zu beenden.

Wenn ihr so arbeitet, kommt ihr ein großes Stück weiter, festigt euch politisch und helft der FDJ-Arbeit an unserer Hochschule. Wir wünschen euch für die Zukunft viel Erfolge und hoffen bald darüber berichten zu können.

Chr. J a h r

Neuer Hochschulgruppenvorstand

Kürzlich fand im Festsaal unserer Hochschule die Delegiertenkonferenz der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft statt, an der 78 Delegierte der Fakultäten und Institute sowie Vertreter der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, der Massenorganisationen und andere Gäste teilnahmen.

Zum Rechenschaftsbericht, den der Vorsitzende des alten Hochschulgruppenvorstandes, Herr Prof. Dr.-Ing. Kienast, vortrug, entspann sich eine rege Diskussion.

Genosse Richter, Lektor für Russisch, stellte fest, daß die Kollegen der Abteilung Sprachunterricht als Vermittler russischer Sprachkenntnisse noch viel mehr zur Pflege der deutsch-sowjetischen Freundschaft beitragen könnten, wenn sie z. B. zu den Instituten und den Kollegen des Lehrkörpers einen engeren Kontakt anstreben würden und ihnen Hinweise

dium. Für eine solche Gemeinschaft ist es selbstverständlich, daß sie in ihrem ganzen Verhalten, in der Erziehung ihrer Mitglieder und in der Erfüllung der gemeinschaftlichen Verpflichtungen vorbildlich auftritt, das heißt, in jeder Beziehung die Grundsätze der sozialistischen Moral zur Grundlage ihres Handelns macht.

Sie ist bereit, unsere Republik zu schützen. Das kommt zum Ausdruck in den Verpflichtungen, an der GST-Ausbildung teilzunehmen und den Fahneid auf unsere Republik zu leisten. Sie arbeitet während der Ferien geschlossen im ökonomischen Einsatz, entweder unentgeltlich oder sie spendet einen Teil des Verdienstes auf das Konto „Junger Sozialist“, und sie verbringt auch einen Teil ihrer Freizeit gemeinsam, indem sie Sport treibt, wandert, ins Theater geht und auch einen netten Abend miteinander verbringt.

Es ist natürlich, daß der Prozeß der Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaften nicht widerspruchlos verläuft, aber es wird vom Verhalten jedes Angehörigen der Gruppe abhängen, ob das gemeinsame Ziel erreicht wird. Dieser Artikel kann nur auf einige Fragen eingehen. Viele noch aufgeworfene Probleme müssen in der weiteren Diskussion auf der 2. Tagung der Ständigen Delegiertenkonferenz geklärt werden. Eins jedoch steht fest: Diese Gruppen haben den richtigen Weg beschritten, jetzt kommt es darauf an, daß in allen übrigen Gruppen vom 2. bis zum 10. Semester die Auseinandersetzungen beginnen. Jeder soll den großen Sprung mit uns nach vorn tun.

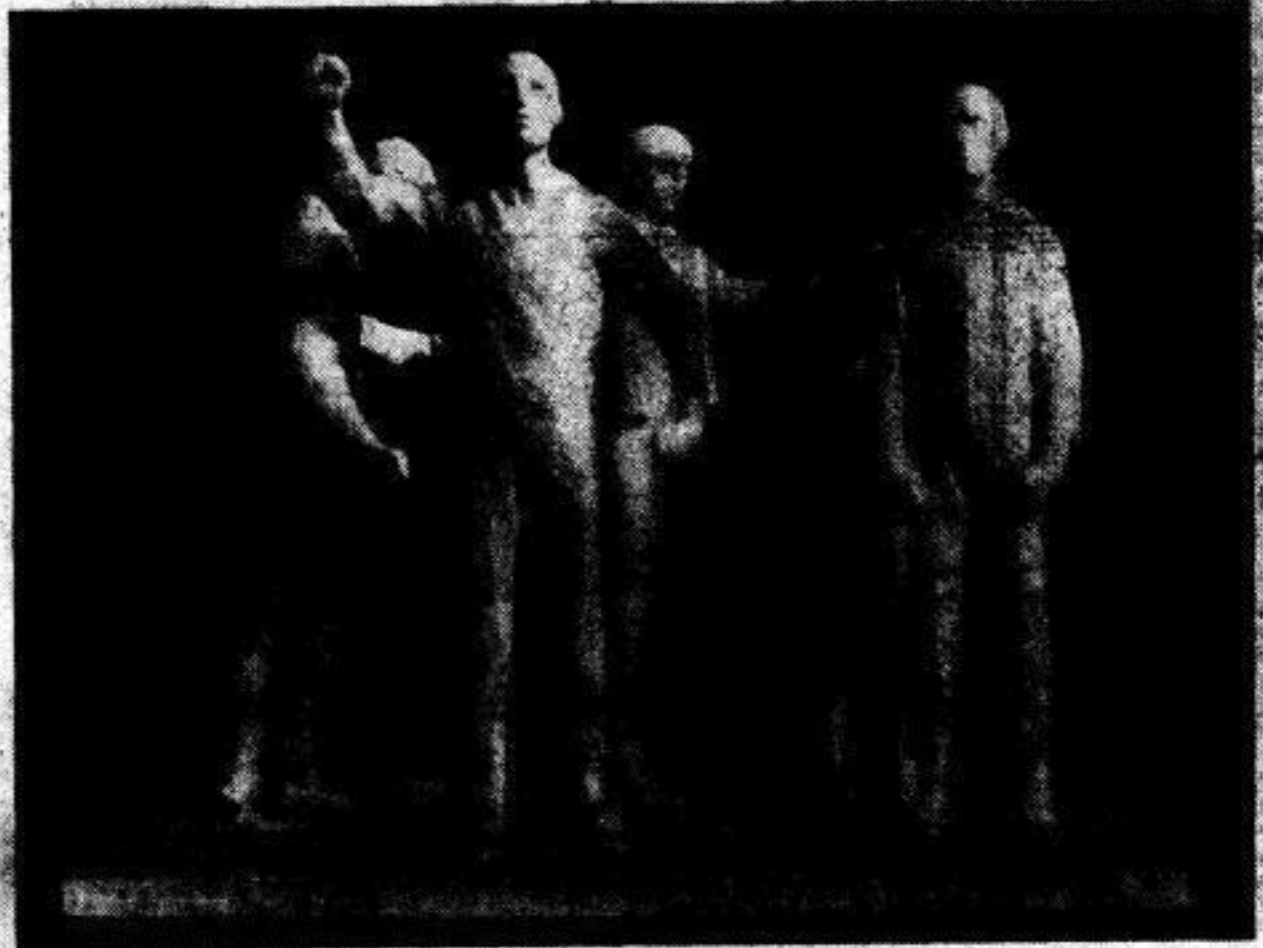
Die Gruppe der Widerstandskämpfer

Über den künstlerischen Mittelpunkt der künftigen Gedenkstätte in der ehemaligen Haftanstalt

Die „Hochschulzeitung“ Nr. 4 enthält eine allgemeine Darstellung der beabsichtigten künstlerischen Gesamtgestaltung der Gedenkstätte im Innenhof der ehemaligen Haftanstalt. Es sollte weiter in der „Hochschulzeitung“ berichtet werden.

Nachdem eine ganze Anzahl sehr interessanter Ideen-

modelle und Bewegungsstudien entstanden sind, hat jetzt der Bildhauer Arnd Wittig die sich nach diesen Vorkarbeiten ergebende Lösung in einem Entwurfsmodell 1:4 in Ton aufgebaut und nach einer Zwischenabnahme durch die Auftragskommission dieses Modell in Gips gegossen. Danach entstand die beigefügte Abbildung.



Symbolhaft sollen in dieser Gruppe von fünf Widerstandskämpfern alle die Empfindungen zum Tragen kommen, von denen die 1069 Kämpfer beherrscht wurden, als sie in den Tod gingen. Dem Künstler ist es wohl bereits in diesem Modell gelungen, jede der fünf Figuren in diesem Sinne Gestalt werden zu lassen. Sie treten in Erscheinung wie nach der Urteilsverkündung um

ihren Tod Wissende, wie auf dem letzten Rundgang vor der Hinrichtung, eine im Widerstandskampf bewährte Gemeinschaft von Genossen. In der Stunde ihres kollektiven Geschickes bleiben auch noch ihre individuellen menschlichen Wesenszüge erkennbar. Bei geringer Sockelhöhe läßt diese Aufstellung es auch zu, daß alle Bewegungen im Raum frei ausschlagen können.

Überlebensgroß gedacht, wird diese Gruppe, kraftvoll durch ihr plastisches Volumen, in dem 17 x 38 Meter großen Hofe von größter Eindringlichkeit sein. Asymmetrisch in ihrem Aufbau, verlangt sie eine zentrale Aufstellung, wenn auch auf der Längsachse des Hofes, außerhalb der Mitte, mit der Front zu den Todezellen. Bei geringer Sockelhöhe läßt diese Aufstellung es auch zu, daß alle Bewegungen im Raum frei ausschlagen können.

deutung einer besseren sprachlichen Ausbildung und bezeichnete das Sprachstudium als eine wichtige politische Aufgabe.

Im Schlußwort prägte u. a. Herr Professor Dr.-Ing. Kienast erneuert das Wort: „Wer Deutschland liebt, lernt Russisch!“

Diese Forderung hatte er schon 1956 erhoben, und sein Satz wurde damals zum Gegenstand nicht gerade wohlgeheimer Erörterungen in westdeutschen Gazetten. Heute hat diese Forderung um so mehr Bedeutung, da auch im westlichen Ausland durch die großartigen Leistungen der sowjetischen Wissenschaftler eine allgemeine Tendenz zum Studium der russischen Sprache und zur gegenseitigen Annäherung zu verzeichnen ist.

Herr Professor Wobus dankte Herrn Prof. Dr.-Ing. Kienast im Namen des Stadt- und Hochschulvorstandes für die mehrjährige Arbeit als Vorsitzender. Als neuer Vorsitzender der Hochschulgruppe wurde Herr Prof. Dr.-Ing. Lehmann gewählt. Fedor Art

Die Einzelfiguren sind betont statisch. Ihre Oberflächen leben die strengen und gestrafften Körpermassen der Häftlinge nach, und allzu detaillierte Form, aber auch zu überhöhte Zeichnung wird vom Künstler vermieden. Alle Figuren bleiben Skulpturen in der Sprache unserer Zeit. Die Wahrhaftigkeit der Gesten wirkt überzeugend, und der Gesamtentwurf leidet nicht wie manche Figuren-Komposition unter einer thematischen oder auch pathetischen Überladenheit.

Der künstlerische Wille und die Aussagekraft des Bildhauers Wittig wird am deutlichsten erkennbar in den beiden Hauptfiguren: vorn rechts der Kämpfer voller Zuversicht in die Kraft der Arbeiterklasse; vorn in der Mitte der Kämpfer, im Ausdruck überzeugend: „Das Deutschland des Friedens und der Menschlichkeit — das sozialistische Deutschland wird geschaffen von denen, die nach uns kommen werden — auch wenn wir sterben müssen.“

W. S y c h e f f e l, künstlerischer Beirat